Nach Redactionsschluß.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

London, 25. Aug. Obgleich Clevelands Botschaft als Wahlmanöver angesehen wird, ist die Erregung in Kanada und hier andauernd.

Ostende, 25. August. Die Kongo-Regierung ergriff neuerdings Besitz von der Station Stanleyfälle.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur **reine Naturweine** unter Gewähr. **Kaltes Büffet.**

Neueste Börsen-Telegramme.

Breslau, 25. Aug. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 70 M. Verbrauchsabgabe per August 31,30, do. do. 50 M. August 50,60, August-Septbr. 50,60, Septbr.-Octbr. 50,60. Roggen per August 141,00, Septbr.-Octbr. 142,50, Nov.-Decbr. 142,00. Rüböl August 56,00, Septbr.-Octbr. 55,00. Zink: Umsatzlos. — Wetter: Schön.

Stettin, 25. Aug. (Getreidem.) Weizen unveränd., loco 172—181, pr. Septbr.-October —, pr. Oct.-Nov. 182,00. Roggen unveränd., loco 135 bis 139, per Septbr.-Octbr. 141,50, pr. Oct.-Nov. 142,00. Pommerscher Hafer loco 126–131. Rüböl unveränd. loco per Aug. 54,00, Sept.-Oct. 54,00. Spiritus unverändert, loco ohne Faß für 52,70, 70er 32,70, Aug.-Septbr. 70er 32,50. Petroleum loco 13,00.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Wichtig für Hausfrauen!
Für d. Tafel u. zum Einkochen wird der durch seine Güte und Reinheit bek. **Struve-Essig** empfohlen.
Fabrik: **Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8.**
Telephon 1118. Depots in allen Theilen der Stadt. **Telephon 1118.**

Wetterfeste Oelanstrichfarben
für Holz, Metall und Mauerwerk.
Farbentafeln mit 26 Nüancen gratis und franco.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
Altstadt: Marienstrasse 27. Amalienstrasse 15.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Tapeten. **Grösste** Auswahl, **billigste** aber **feste** Preise. **Franz Schlote, im Café Passage,** Ecke Johannesstrasse.

Nr. 239. Spiegel: Die Frankfurter Kaiserrede. Goblet's letzte Note. Telegramme. Hofnachrichten. Der Besuch Kaiser Wilhelms II. in Dresden und Empfang desselben Seitens der Bürgerschaft. Veränderungen in der Armee. Gerichtsverhandlungen. „Ehestandsreiseln". **Sonntag, 26. August.**

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" für **Dresden** in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 90 Pfennigen, für **auswärts** bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kreuzer excl. Agio-Zuschlag angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In den höchsten der hochpolitischen Kreise von Berlin scheint nicht Alles so recht zu stimmen. Einzelne Anzeichen lassen darauf schließen. Die vielbesprochene Rede des Kaisers Wilhelm in Frankfurt a. O. will immer noch nicht zur Ruhe kommen; sie hat neuerdings ein wunderliches Nachspiel gehabt. Der Wortlaut oder doch der Sinn der Rede ist dem Leser gewiß noch im Gedächtniß: Kaiser Wilhelm rief aus, daß Deutschland seine Errungenschaften bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen entschlossen sei. Gegen Rußland konnte sich diese Warnung nicht richten, denn soeben war der Kaiser von seiner Reise an den Zarenhof hochbefriedigt zurückgekehrt. Man bezog die kaiserlichen Worte auf Frankreich. Der Anlaß, bei dem sie gesprochen wurden: die Enthüllung des Denkmals für den Sieger von Vionville, den Prinzen Friedrich Karl, sowie der Zusammenhang der Stelle: das gleiche Ziel der Heldenthaten dieses Prinzen und des nachmaligen Kaisers Friedrich — Alles wies darauf hin, daß Kaiser Wilhelm an die Errungenschaft von 1870, die Wiedergewinnung alter Reichslande gedacht habe, die Deutschland bis auf den letzten Mann zu vertheidigen wissen werde. In neuester Zeit aber bringt die „Köln. Ztg." eine ganz merkwürdige Auslegung der kaiserlichen Worte. Der Kaiser habe „welfische und dänische Aspirationen" zurückweisen wollen, welche „den Kanal naher Blutsverwandtschaft zu benutzen geneigt sein mögen". Der Schwerpunkt dieser Auslegung liegt in dem Schlußsatze. Denn, um die etwaigen dänischen Gelüste auf den Besitz von Nordschleswig zurückzuweisen, dazu bedarf es nicht 18 Armeecorps, es genügte wohl schon eine einzige Division, unterstützt von mehreren Kanonenbooten; um aber den Herzog von Cumberland zu zähmen, dazu reicht wohl die Gendarmerie und der Welfenfonds aus. Bedenklich wird die Sache nur, wenn die hohe Blutsverwandtschaft des Kaisers sich der Ansprüche von Dänen und Welfen annehmen sollte. Auf Wen zielte also der Kaiser? Man würde der Deutung der „Köln Ztg." nicht so viel Werth beilegen, hätte sie nicht dadurch erhöhte Wichtigkeit bekommen, daß das Sprachrohr des Fürsten Bismarck, die „Norddeutsche", den Artikel des rheinischen Blattes abdruckte, ohne ein Wort dazu zu sagen. Die freisinnigen Blätter behaupten, es solle eine „neue Hetze" gegen die Wittwe des Kaisers Friedrich losgehen. Bei Lebzeiten des Kaisers Friedrich war es ja unverkennbar, welchen Einfluß seine Gemahlin auf den Gang der Regierungsgeschäfte und die große Reichspolitik zu nehmen für zuträglich hielt. Wer eine solche Einwirkung nicht für heilsam hielt, der erhob seine Stimme dagegen. Jetzt aber, da Kaiser Wilhelm II. kraftvoll regiert, nahm man allgemein an, daß die Wittwe des Kaisers Friedrich einzig dem Andenken ihres edlen Gatten und der Trauer um ihn lebe. Sollte man sich darin getäuscht haben? Das ist doch nicht zu glauben. Kaiser Wilhelm gebrauchte in Frankfurt starke Worte. Er sprach dort davon, daß es „Leute gebe, die sich nicht entblöden, zu behaupten, daß sein Vater Das, was er mit dem Prinzen Friedrich Karl gemeinsam mit dem Schwerte erkämpft habe, wieder herausgeben wollte. Einer solchen Beschimpfung seines Andenkens könne er keinen Augenblick ruhig zusehen". Danach muß erst in der letzten Zeit Jemand wirklich den unglaublichen Versuch gemacht haben, kraft seiner Verwandtschaft mit dem Kaiser ihm Ansinnen dieser Art zu stellen. Da die verwittwete Mutter des Kaisers unbedingt ausgeschlossen ist — Wer kann dies gewagt haben? Eine Muthmaßung äußern wir nicht. Aber soviel erhellt, daß nicht Alles so klappt, wie es sollte.

Das hätte sich General Schwindelmeier, d. h. Boulanger, wohl kaum träumen lassen, daß ihn die „Norddeutsche" als unseren neuen Freund feiern würde. Es wird ihm jetzt hochoffiziös von Berlin aus bezeugt, daß ihm im Interesse Frankreichs die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen liege: „man sei nach Allem, was Boulanger in der letzten Zeit gesagt und geschrieben, berechtigt, ihn für friedfertig zu halten; hielte er, was er versprochen, gelänge es ihm, Ruhe und Ordnung in Frankreich herzustellen, so würden seine Erfolge uns (d. h. Deutschland) und ganz Europa sicherlich willkommen sein." Diese Auffassung der Leistungen Boulanger's wäre an sich nicht so verblüffend, als es auf den ersten Anblick scheinen will. Deutschland hat zu keiner Zeit Boulanger gefürchtet; man erblickte in ihm nur insofern eine Gefahr, als man besorgte, er werde, im Besitz der Macht, sich kein Gewissen daraus machen, in seinem Abenteuerdrange die Kriegsfurie zu entfesseln. Mehrere deutsche Zeitungen, darunter auch wir, haben wiederholt dargelegt, daß, wenn nun einmal Frankreich das Waffenglück versuchen wolle, es für uns ein Vortheil sei, wenn dann dort ein Mann an der Spitze sei, der seine Befähigung bisher nur in der Lockerung des festen Gefüges des Heerwesens, Zerrüttung der Mannszucht, Erschütterung aller dauerhaften Staats- und Heereseinrichtungen dargethan habe. So denken wir auch heute noch. Neu ist an jener Auslassung der „Norddeutschen" nur, daß sie den Friedensversicherungen Boulanger's vollen Glauben beimißt. Das muß befremden gegenüber einem Mann, der unzählige Male seine Vergangenheit verleugnet, sein Wort regelmäßig gebrochen und ununterbrochen Proben von Unzuverlässigkeit abgelegt hat. Sollte Boulanger seine ganze Natur verändern, wenn er an's Staatsruder gelangt ist? Glaubt die „Norddeutsche" überhaupt an den Stern Boulanger's? Wäre daher ihre Auslassung dazu bestimmt, Deutschland mit dem künftigen Machthaber Frankreichs auf guten Fuß zu stellen? Oder will die deutsche halbamtliche Empfehlung Boulanger's diesen gerade bei denjenigen Franzosen verdächtig machen, die ihm bisher zujubelten? Denn ein guter Theil der Erfolge Boulanger's beruht darauf, daß den Franzosen weisgemacht und in den Kopf gesetzt worden ist, daß „brav' General" der einzige Franzose sei, „vor dem sich Bismarck fürchtet". Liebkost ihn aber Bismarck, so büßt Boulanger bei seinen Landsleuten viel von seinem Strahlenkranze ein. Wo also will das Bismarck'sche Sprachrohr mit dem Verlautbaren hinaus, in welchem es jetzt Boulanger's Bildniß einrahmen läßt? Eine Antwort ist sehr schwierig. Hören wir nur, wie die Bonapartisten, deren Unterstützung Boulanger seinen dreifachen Wahlsieg verdankt, jetzt nach dem Siege über ihn urtheilen! Cassagnac spricht verächtlich von der „Umgebung von bartlosen Lumpen" des Generals; das Blatt des Prinzen Victor Napoleon, „der kleine Korporal", aber vergleicht Boulanger mit einem „verdächtigen Lootsen", den ein Seeschiff an Bord genommen habe. Der Kapitän bediene sich zwar seiner, um das Schiff in den Hafen zu lootsen, „behalte ihn aber im Auge und unter der Hand, bereit, ihn sofort niederzuschießen, wenn er etwa das Schiff auf einen gefährlichen Weg lenke. Wenn er Ausflucht sucht, wenn er zu zögern scheint, so werden wir ihn wie einen räudigen Hund niederschießen". Man muß diese Auslassungen der Gönner Boulanger's in Frankreich und seine Lobeserhebungen durch ein halbamtliches deutsches Blatt neben einander halten, um zu glauben, daß solche widersprechende Urtheile über einen und denselben Menschen möglich sind.

Nicht ohne Geschick hat der französische Minister Goblet das Zerwürfniß beseitigt, das aus der Massauah-Frage drohte. Er erklärt die Sache für Frankreich als abgeschlossen und überläßt der Türkei das völlige Austragen des Streites. Auf die als Verletzungen empfundenen scharfen Worte der Crispi'schen Note erwidert Goblet gar nichts; er weiß, daß Italien des deutschen Schutzes gewiß ist, und hütet sich, noch schärfer zu werden. Die Kapitulationen sind bekanntlich nur geschaffen worden, um die Europäer in den Ländern des Islam vor der türkischen Mißwirthschaft zu schützen. Diese Sonderrechte hören sofort auf, wenn an Stelle der türkischen Lotterwirthschaft eine geordnete europäische Verwaltung tritt. Das ist in Massauah geschehen, und diesen Standpunkt verficht Italien. Gut, hatte Goblet in seiner vorletzten Note geschrieben, dann muß sich aber auch Italien nicht wundern, wenn wir uns seinen Grundsatz aneignen, d. h. auch in dem unter französische Herrschaft gekommenen Tunis die Kapitulationen aufheben. In seiner letzten, neuesten Note kommt jedoch Goblet nicht wieder auf diesen Standpunkt zurück. Er that klug daran. Denn in Tunis liegen die Dinge anders als in Massauah. In Tunis hat sich Italien gewisse Vorrechte (Kapitulationen) für seine zahlreichen Landesangehörigen durch einen ausdrücklichen Vertrag gesichert, als Tunis unter französ. Herrschaft kam. Sollte Frankreich jetzt diese Vorrechte einseitig aufheben, so wäre der Kriegsfall gegeben. Es hütet sich aber, dies zu thun. Somit verschwindet die Massauah-Frage, welche die Seeschlange dieses Sommers geworden war, aus der Welt, und das ist nur eine Wohlthat.

Dafür ist jenseits des Oceans ein neuer Streitfall ausgebrochen. Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem englischen Canada schwebt seit Jahren der Streit um die Fischerei auf den Bänken von Neufundland. Es handelt sich um die Ausübung des Fischereirechts durch die beiderseitigen Staatsgenossen und um den Zoll auf gesalzene Fische. Ein mühsam zu Stande gebrachter Vertrag, der den Streit auf einverständliche Weise geschlichtet hätte, ist vom Senate der Vereinigten Staaten verworfen worden, allerdings nur mit 2 Stimmen Mehrheit, aber doch verworfen. Die Republikaner, die im Senat die Mehrheit haben, lehnten den Vertrag aus Parteirücksichten ab. Sie wollen damit dem demokratischen Präsidenten Cleveland die Wiederwahl verleiden, indem sie behaupten, derselbe habe schwachmüthig wesentliche Interessen der Vereinigten Staaten dem verhaßten England preisgegeben. Das ist angesichts der Präsidentenwahl eine gefährliche Beschuldigung. Cleveland parirte aber sehr geschickt diesen Streich, indem er dem Senate eine Botschaft zugehen ließ, welche unter Bedauern, daß der Senat den Vertrag abgelehnt habe, erklärt: nunmehr müsse der Präsident entschiedene Gewaltmaßregeln gegen Canada ergreifen. Cleveland verlangt die Ermächtigung, Kriegsschiffe zum Schutze der nordamerikanischen Fischer und des Handels abzusenden. Damit erscheint der Präsident zwar in den Augen seiner Landsleute als der Mann, der kraftvoll die Nationalinteressen vertritt, aber er eröffnet die Aussicht auf einen ernstlichen Streit zwischen Amerika und England.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Aug.

Berlin. Der Kaiser wohnte früh mit dem König von Dänemark einer Gefechtsübung der 1. und 2. Gardeinfanterie-Brigade bei. Der Dänenkönig besuchte Mittags das Mausoleum und stattete den Kaiserinnen Augusta und Friedrich in Potsdam Besuche ab. Nachmittags fand dem Dänenkönig zu Ehren Galadiner statt, dem die hier anwesenden Königl. Prinzen, Kronprinz von Griechenland und Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg beiwohnten. Abends 8 Uhr erfolgte die Rückkehr des Königs von Dänemark und des Prinzen Johann nach Wiesbaden. — Morgen früh trifft der König von Griechenland auf der Durchreise zum Besuche des hiesigen Hofes ein. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vertrat heute bei der Taufe des Prinzen Heinrich XXVIII. von Reuß auf Schloß Stonsdorf i. Schl. Pathenstelle. — Die „Nordd." weist die in der französischen Presse zirkulirenden Gerüchte über die Mission Munir Pascha's am Berliner Hofe zurück. Eine Havas-Meldung hatte verbreitet, der Sultan wolle wegen Scheiterns der Mission sein Ministerium ändern. Der „Temps" hatte geschrieben: Graf Bismarck hätte dem türkischen Gesandten gegenüber die Türkei für ein ganz verkommenes Land erklärt, für dessen ferneres Schicksal Deutschland sich nicht mehr interessiren könne. Es stehe auch der Massauahfrage theilnahmslos gegenüber und lasse Italien freie Hand zum Schaden der Türkei und es thun zu lassen was ihm gefiele. Die „Nordd." meint: Die französischen Blätter sollten an die deutsche Politik doch nicht dasselbe Maß anlegen, wie an die ihrige seitens der Staatsmänner der „Revanche". — Im Prozeß gegen den Lehrer Tanscher wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß legte die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil der Strafkammer zu Halle Revision ein. — An die gestrige sozialdemokratische Wählerversammlung im 1. Berliner Reichstagswahlkreise, welche dem Schicksale der Auflösung verfiel, schlossen sich grobe Excesse. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und wurde von der Menge arg bedrängt, bis die Wachmannschaften mit gezogenem Säbel einschritten und die Straße säuberten. — In der Gardekürassierkaserne Lindenstraße geriethen heute früh der Gefreite Kabelitz und der Kürassier Dill wegen eines Besens, den letzterer in Gebrauch genommen und nun reklamirt wurde, in Streit. Bei den Thätlichkeiten schlug Kabelitz den Dill mit dem Scheuerbesen so über den Kopf, daß Dill zusammenbrach und bald darauf verstarb. — Der Buchhalter der Hauptkasse der städtischen Werke, Krüger, der nach Unterschlagung von 50,000 Mk. flüchtig geworden war, stellte sich in Breslau der Behörde und wurde hier eingeliefert.

Paris. Antoine leugnet in einem Briefe an den „Temps," daß er jemals mit dem Maire von Rône korrespondirt hat. Die „Nordd." habe einfach mit seiner Unterschrift an den Maire von Rône ein Schreiben gerichtet und sich mit Konnivenz der Post die Antwort nach irgend einem Orte adressiren lassen. Dies sei geschehen, um neue Verfolgungen gegen ihn und neue harte Maßregeln gegen Elsaß-Lothringen zu rechtfertigen.

London. Der Vicekönig von Irland unterdrückte die Zweige der Nationalliga in den Grafschaften Galway und Roscommon als gefährliche Verbindungen. Ueber mehrere Kreise wurde der Ausnahmezustand verhängt. — Aus San Francisko wird gemeldet, daß bei dem Zusammenstoß der Dampfer „Oceanic" und „City of Chester" 31 Personen ertrunken sind. — In Folge der Botschaft des Präsidenten Cleveland werden ernste Reibungen zwischen Canada und den Vereinigten Staaten befürchtet. In Canada ist die Stimmung eine sehr erbitterte. Man fürchtet, Canada werde als Repressalie den Unionsstaaten den modus vivendi kündigen.

Die Berliner Börse eröffnete animirt und höher. Im Vordergrunde standen Banken. Auch in Eisenbahnen herrschte reges Leben. Von deutschen waren Meklenburger bevorzugt, österreichische Bahnen reger gefragt, fremde Renten höher. Bergwerke reservirt. Vorübergehend trat eine nicht unerhebliche Abschwächung ein, doch brachte der Schluß wieder Befestigung, insbesondere waren ungarische Goldrente stark steigend. Der Kassaverkehr war lebhaft mit vorwiegend höheren Kursen. Von Industrieen gewannen Hartmann 2½. Oesterreichische Prioritäten waren fest und still. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse ruhiger.

Frankfurt a. M., 25. August. Credit 261,50. Staatsbahn 215¾. Lombarden 94⅝. Galizier 177¾. Egypter 85,60. 4proc. Ungar. Goldrente 84,80. Disconto 223,80. Dresdn. Bk. —. Meklenb. —. Laura —. Ruhig.

Wien, 25. August. Credit 313,10. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 102,70. Ruhig.

Paris, 25. Aug. (Schluß.) Rente 81,85. Anleihe 105,15. Italiener 96,90. Staatsbahn 546,25. Lombarden 232,50. do. Prioritäten —. Spanier 73⅞. Egypter 426,00. Ottomanen 521,00. — Fest.

London, 25. August, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 97¾. Italiener 95⅞. Lombarden 9⅛. Conv. Türken 14⅝. 4proc. fundirte Amerikaner —. 4proc. Ungar. Goldrente 83⅝. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 84½. Neue Egypter 102⅝. Garant. Egypter 10[illegible]. Ottomanbank 10[illegible]. Suez-Aktien 87. Spanier 73. 6% Mexikaner 92½. Neue 4½% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Fest. — Wetter: Schön.

Paris (Produkten), 25. August. (Schluß.) Weizen per August 27,80, per Novbr.-Febr. 28,00, still. Spiritus per August 41,75, per Januar-April 41,25, fest. Rüböl per August 65,00, per Januar-April 65,00, weichend.

Amsterdam, 25. August. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 225. Roggen per October 128.

Lokales und Sächsisches.

— Die Ungewißheit betreffs des Wegs, den Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. bei seinem Besuche hier wählen wird, um vom Berliner Bahnhof nach Pillnitz zu gelangen, ist jetzt gehoben und zwar in einer Weise, welche dem Patriotismus und dem lebhaften Verlangen der Bürgerschaft Dresdens volle Genüge leistet: Se. Majestät der Kaiser wird, wie wir bereits gestern Nachmittag durch Anschläge und Extrablätter mitzutheilen in der Lage waren, nachdem er Vormittag 11 Uhr 3 Min. auf dem Berliner Bahnhof in Friedrichstadt eingetroffen ist, in Gesellschaft Sr. Majestät des Königs Albert und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg und dessen erlauchter Söhne in offenen Wagen folgenden Weg durch die Stadt Dresden nehmen: Schäferstraße, Wettiner Straße, Waisenhausstraße, Altmarkt, König Johannstraße, Amalienstraße und Marschallstraße über die Albertbrücke nach Neustadt, hierselbst durch die Kurfürstenstraße, Bautznerstraße und Forststraße nach der Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 101, dessen Inhaber Se. Majestät Kaiser Wilhelm ist. In dem Kasernenhof findet eine Besichtigung dieses Regiments statt, nachher fahren die Majestäten über Loschwitz nach Pillnitz, woselbst Ihre Majestät die Königin den erlauchten Gast begrüßt. Im Lustschloß Pillnitz findet Familientafel statt, nach deren Beendigung Kaiser Wilhelm die Rückreise nach Berlin antritt. Dieselbe geht zunächst nach Niederlößnitz und dann, ohne Verlassen der Eisenbahn vom Leipziger Bahnhof über Röderau nach Berlin bez. Potsdam.

— Se. Majestät der König empfing gestern auf dem Leipziger Bahnhofe nach der Zurückkunft von den Großenhainer Manövern ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm, das, außerdem Vernehmen nach Bezug hatte auf den bevorstehenden Besuch Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät in Dresden und Pillnitz. Se. Majestät König Albert ließ sofort Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel zu sich entbieten, um die Intentionen des Stadt-Oberhauptes bezüglich der von der Stadt Dresden darzubietenden Ovationen zu besprechen. Es geschah dies während der Fahrt auf der Verbindungsbahn zwischen dem Leipziger und Böhmischen Bahnhofe. Da der Weg des Kaiserlichen Zuges die besten und breitesten Straßen der Stadt passirt, so kann die ganze Bevölkerung Dresdens an dem freudigen Ereignisse sich persönlich betheiligen.

— Die vorgestrige Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit Prinz Georgs in Großenhain hatte den Zweck, dem Exerzieren der Cavalerie-Division unter Führung des Generalmajors v. Kirchbach in dem Gelände westlich Großenhains beizuwohnen. Se. Majestät begab sich mit Wagen auf den Sammelplatz der Division westlich Roda und wohnte dem Exerzieren bis nach 11 Uhr bei; dasselbe endete mit einem Vorbeimarsche in Eskadrons- bez. Batteriefronten im Trabe. Se. Hoheit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und Se. Exc. der Kriegsminister Graf v. Fabrice waren ebenfalls zugegen. Nach einem Frühstück im Offizierskasino zu Großenhain erfolgte die Rückreise mittelst Sonderzugs Nachmittags 2 Uhr.

— Der österr.-ungar. Gesandte, Minister Freiherr v. Herbert-Rathkeal ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesellschaft wieder übernommen.

— Bei der Kürze der Zeit, die zwischen der bestimmten Nachricht, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in Dresden ankommen wird, und der Ankunft selbst liegt, kann selbstverständlich eine Huldigung im größeren Stil nicht stattfinden. Jedoch wird versucht werden, die Dresdner Corporationen längs desjenigen Weges aufzustellen, den Se. Majestät durch Dresden nehmen wird

J. Böhmer, Badeeinrichtungen.
Galeriestrasse 20 part., I. u. II. Et.

SLUB
Wir führen Wissen.